

Info FSM

Journal d'information du
Forum suisse pour
l'étude des migrations

SFM Info

Informationsblatt des
Schweizerischen Forums
für Migrationsstudien

NFPNR 39

Numéro spécial: valorisation
Spezialnummer: Umsetzung
12.2000 - No 2

Contenu / Inhalt

Schule und Migration: Wege zum Erfolg	1
Migration et scolarité: Les chemins vers la réussite	2
Synthesepapier	3
Rapport de synthèse	7
Kommentar von Markus Truniger	11
Commentaire de Markus Truniger	11
Pour approfondir Zur Vertiefung	12

Schule und Migration: Wege zum Erfolg

Der Schweizerische Nationalfonds möchte dem Kreis der PraktikerInnen mit der Publikation der synthetisierten Resultate des Forschungsprogrammes 39 „Migration und interkulturelle Beziehungen“ (NFP 39) in den Spezialnummern des SFM Bulletins eine weitere Informationsplattform bieten.

Die im SFM Info Spezial veröffentlichten Synthesepapiere sind nach den thematischen Schwerpunkten des NFP 39 gegliedert und haben keinen Anspruch auf eine vollständige Wiedergabe der Forschungsergebnisse. Sie fassen primär jene Resultate zusammen, die aus der Sicht der PraktikerInnen von Relevanz sind und werden in Deutsch und Französisch veröffentlicht, begleitet mit einem Kommentar von Personen aus der Praxis. Die Kontaktadressen der beteiligten Forschungsteams und die weiterführenden Literaturlisten werden jeweils am Ende jeder Publikation aufgeführt. Sie sollen der Leserin und dem Leser die Möglichkeit geben, über den Synthesbericht hinaus sich mit den Forschungen vertraut zu machen.

Der zweite Veranstaltungsblock, mit welchem sich die vorliegende Ausgabe des FSM Info speziell befasst, hatte „Schule und Migration: Wege zum Erfolg“ zum Thema. Die Veranstaltung fand am 23. Juni 2000 im Kuppelsaal der Universität Bern statt. Der Morgen war einem personell begrenzten Workshop gewidmet, gefolgt von einem für alle zugänglichen Symposium am Nachmittag.

Zentrales Thema der Workshopdiskussion war die Frage, inwieweit nicht allgemeine Schulentwicklungsprobleme fälschlicherweise unter dem Aspekt Migration abgehandelt werden. Verschiedene PraktikerInnen

stellten fest, dass sie fortlaufend die Erfahrung machten, unbestimmte Probleme würden allzu schnell und allzu oft unter dem Begriff „Migrantenprobleme / Migrationsprobleme“ diskutiert, die bei näherem Hinsehen in dessen sich meist als Probleme struktureller Natur entpuppten.

Als spezifisches, die SchülerInnen aus den ersten und zweiten Einwanderungsgenerationen betreffendes strukturelles Problemfeld wurde der Übergang von der Schule ins Berufsleben gesehen. Während des Versuchs Chancengleichheit in der Schule zu schaffen, falle die Diskussion um die ungleichen Chancen in der Berufswelt weiterhin unter den Tisch. Verschiedenen Zielvorgaben und Interessen müssten hier vorerst abgeglichen werden.

Ebenso fiel im Bereich einer strukturierten Zusammenarbeit „Schule / ausländische Eltern“ auf, dass oft Hilflosigkeit in der Angehensweise und gegenseitiges Unverständnis die Situation kennzeichneten, da die entsprechenden Foren und Ansprechpersonen fehlten.

Weiter wurde auf die mangelnde Ausbildung der Lehrkräfte hinsichtlich migrationsspezifischer Thematiken hingewiesen.

In all den genannten Bereichen wurde einerseits zusätzlich Forschungsbedarf festgestellt. Andererseits wurde die praxisbezogene politische Übersetzung der Forschungsergebnisse sowie die damit verbundene mögliche Behebung der Umsetzungsdefizite bemängelt - primär weil es weiterhin an kohärenten Strukturen fehle. Häufig wurde hierfür die Erziehungsdirektorenkonferenz EDK als Adressat für eine mögliche Koordination erwähnt. ■

Brigitta Gerber, SFM

Scolarité et migration: les voies vers la réussite

Le Fonds national suisse souhaite faire bénéficier, le cercle des spécialistes du terrain, d'une plate-forme d'informations plus étendue. A cet effet, il publie, dans des numéros spéciaux du bulletin Info FSM, les résultats de synthèse du programme de recherche 39 «Migration et relations interculturelles» (PNR 39).

Les papiers de synthèse, édités dans l'Info FSM spécial, sont classés d'après les thèmes principaux du PNR 39, mais n'ont, cependant, pas la prétention de refléter complètement les résultats de la recherche. Dans un premier lieu, ils regroupent les résultats qui, selon les spécialistes du terrain, présentent de l'importance ; leur publication, en allemand et en français, est accompagnée d'un commentaire rédigé par des personnes d'expérience. Les adresses de contact des équipes de recherche concernées et les bibliographies se trouvent à la fin de chaque édition. Par ce biais-là, le lecteur devrait avoir la possibilité de se familiariser avec les recherches scientifiques.

Le sujet de la deuxième rencontre fut : «Scolarité et migration: les voies vers la réussite» ; le présent numéro Info FSM spécial s'y réfère. C'est à la coupole de l'Université de Berne que, le 23 juin 2000, eut lieu cette réunion. La matinée fut consacrée à un atelier, réservé à un certain nombre de personnes seulement, et, l'après-midi, à un symposium ouvert au public.

Le thème principal de l'atelier fut : dans quelle mesure les problèmes du développement scolaire – qui ne sont pas d'ordre général – sont faussement traités sous la désignation de la migration. Certains spécialistes du terrain

ont constaté que, trop souvent, des problèmes un peu imprécis deviennent des «problèmes de migrants / problèmes migratoires» ; alors qu'en y regardant de plus près, ils s'avèrent être purement structurels. Le passage de l'école à la vie professionnelle était, pour les écoliers des première et deuxième générations d'immigrés, considéré comme étant un problème spécifiquement structurel. Alors qu'à l'école on tente de promouvoir l'égalité des chances, on continue à omettre volontairement de parler de l'inégalité des chances dans le monde du travail. Il faudrait, avant toutes choses, ici, changer d'attitude à l'égard de certains objectifs et intérêts.

Il en va de même en ce qui concerne la structure d'une collaboration «école-parents étrangers», parce que souvent les instances et les personnes compétentes manquent pour pallier l'incapacité de gérer une situation embarrassante ainsi que l'incompréhension réciproque.

En outre, on remarqua aussi que la formation du corps enseignant, en matière de thématique des migrations, était particulièrement lacunaire.

Pour tous les domaines cités, il fut constaté, d'une part, qu'un supplément de recherche était nécessaire. D'autre part, la traduction des résultats de la recherche et la diminution possible des déficits de la valorisation furent critiqués ; des structures cohérentes étant encore manquantes. Pour une éventuelle coordination, on cita souvent le nom de la Conférence des directeurs de l'instruction publique. ■

Brigitta Gerber, FSM



Schweizerisches **F**orum suisse pour l'étude des migrations
für Migrationsstudien
svizzero per lo studio delle migrazioni
Swiss **F**orum for Migration Studies

Impressum

Editeur: Sandro Cattacin.

Rédacteurs responsables:

Gianni D'Amato (gda), Brigitta Gerber (bg).

A collaboré à ce numéro: Markus Truniger.

Impression: Messeiller S.A., Neuchâtel.

L'Info FSM est édité par le Forum suisse pour l'étude des migrations, institut auprès de l'Université de Neuchâtel.

Il peut être obtenu auprès du FSM.

Das SFM Info ist vom Schweizerischen

Forum für Migrationsstudien

an der Universität Neuenburg

herausgegeben. Erhältlich am SFM.

FSM/SFM, Terreaux 1, 2000 Neuchâtel

Tél.: 032 - 718 39 20 Fax: 032 - 718 39 21

info.fsm@fsm.unine.ch - www.unine.ch/fsm

Synthesepapier **Schule und Migration: Wege zum Erfolg**

Schule und Migration: Wege zum Erfolg – so lautet die Überschrift zur zweiten Veranstaltung, die im Rahmen der Umsetzung des Nationalen Forschungsprogrammes (NFP) 39 Migration und interkulturelle Beziehungen am 23. Juni 2000 im Kuppelraum der Universität Bern (Hochschulstrasse 4) stattfindet. Das Programm des Symposiums thematisiert Fragen, die im Hinblick auf die Auswirkungen einer zukünftigen Migrationspolitik im Bereich der Ausbildung nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Praxis diskutiert werden. Ziel des folgenden Berichts ist, die praxisrelevanten Ergebnisse aus den Schlussarbeiten des NFP 39 hervorzuheben, die über eine Durchsicht der Resultate eruiert wurden. Die Kriterien der Praxisrelevanz sind in Hinblick auf die Umsetzung mit Expertinnen und Experten erörtert worden.

Kontext

In modernen Gesellschaften ist Bildung ein wichtiges Gut. Der Besitz von Qualifikationen und Bildung rechtfertigt einerseits den Rang in der Gesellschaft. Andererseits kommt Bildung auch den Bedürfnissen von Wirtschaft und Gesellschaft nach, mit genügend Kompetenzträgerinnen und -trägern versorgt zu werden, um sich auf diese Weise reproduzieren und entwickeln zu können. Da die Bildung ausserdem eine der wenigen Möglichkeiten der sozialen Mobilität ist, kann davon ausgegangen werden, dass im

bildungspolitischen Diskurs um die Kinder von MigrantInnen, angesichts des herrschenden Gleichheitspostulats, Spannungen verschärft zum Ausdruck kommen. Verschärft deshalb, weil trotz formaler Gleichheit die Variablen der ethnischen und sozialen Herkunft einen markanten Einfluss auf die Bildungsergebnisse auszuüben scheinen und durch den Ausländerstatus noch verschlimmert werden. Einige Kritiker meinen gar, weder die Ausländer- noch die interkulturelle Pädagogik der 70er bis 90er Jahre hätten es geschafft, den Erfolg der Kinder aus den tiefen sozialen Klassen im allgemeinen und der MigrantInnen im speziellen demjenigen der Kinder aus den Mittel- und Oberschichten anzugleichen. Die bildungspolitischen Diskurse würden sich nach wie vor auf die Thematisierung der Vielfalt der Sprachen und Religionen sowie deren Folgen für den Schulunterricht beschränken, anstatt die soziale und kulturelle Heterogenität als gesellschaftliche Realität zur Kenntnis zu nehmen. Für diese Kritiker ist demzufolge die zentrale Frage jene nach den eingetretenen und ausgebliebenen Wirkungen der Arbeitsmigration auf das Bildungswesen.

MigrantInnen im schweizerischen Bildungssystem

Für die Praxis ist es daher wichtig zu wissen, wie sich die MigrantInnen im schweizerischen Bildungssystem eingefügt haben. Die Bildungsforsche-

photo : FSM / SFM



De gauche à droite / von links nach rechts:

Gianni D'Amato (FSM/SFM), Cristina Allemann-Ghionda (Universität Köln), Rolf Nef (Social Insight, ZH)

rin Cristina Allemann-Ghionda hat in ihrer vergleichenden Studie "Schule, Bildung und Pluralität: Sechs Fallstudien im europäischen Vergleich" in der Schweiz den grössten Anteil von Schulkindern mit Migrationshintergrund festgestellt. Im Durchschnitt betrug ihre Quote in der obligatorischen Schule im Schuljahr 1994/1995 rund 20 Prozent. Je nach Kanton variiert der Anteil der ausländischen Kinder allerdings beträchtlich. Im frankophonen Kanton Genf und im deutschsprachigen Basel-Stadt beträgt der Anteil 44,7 und 38,6 Prozent, im Kanton Nidwalden hingegen 7,7 Prozent. Hier widerspiegeln sich die klassischen Bruchlinien der Schweiz zwischen urbanen Gebieten und den peripheren Zonen. Seit Mitte der 70er Jahren haben zudem die absoluten Schülerzahlen kontinuierlich abgenommen. 1976 besuchten 904'129 Kinder und Jugendliche die obligatorische Schule, 1989 waren es nur noch 696'516, um wenige Jahre später geringfügig zuzunehmen (1993: 740'061). Die Quote der ausländischen Kinder folgt dieser Entwicklung in weniger ausgeprägter Form. Aus diesem Grund nahm ihr Anteil an der gesamten Schulbevölkerung zu.

Ausserdem hat sich die Zusammensetzung der Schulpopulation im Hinblick auf die nationale Herkunft in den letzten Jahren zunehmend heterogenisiert. Die Zeiten, in denen die italienischen Schulkinder mehr als die Hälfte der ausländischen Schüler ausmachten, sind vorbei. Seit dem Ende der 80er Jahre nimmt der Anteil von Kindern und Jugendlichen der zweiten Immigration aus 'dem Süden' (Ex-Jugoslawien, Türkei, Portugal) in der Schulpopulation stark zu. Die Veränderungen in der Schulbevölkerung reflektieren hauptsächlich die Flucht- und Migrationsbewegungen der letzten Jahre nach der Schweiz.

Die Bildungsstatistik wie auch die Bildungsforschung haben immer wieder auf die allgemein schlechteren Bildungschancen von Jugendlichen aus dem 'Süden' gegenüber Schweizer Jugendlichen hingewiesen. Diese Feststellung provoziert rasch problematische ethnisch-nationale Problemdeutungen. Dabei ist seit der Zürcher Studie von Urs Moser und Heinz

Rhyn "Evaluation der Sekundarstufe I im Kanton Zürich. Zweiter Bericht: Bedingungen des Erfolgs" bekannt, dass in der (deutschen) Schweiz die Beherrschung der lokalen Schulsprache ausschlaggebend ist für den Schülerfolg. Ethnisch-nationale Unterschiede der Bildungsdifferenzen erklären möglicherweise bloss die Unterschiede in der Beherrschung der lokalen Schulsprache. Zudem ist für die Platzierung in der Bildungshierarchie auch die soziale Herkunft relevant. Je tiefer der soziale Herkunftsstatus und je bildungsferner das Herkunftsmilieu, desto geringer im Durchschnitt sowohl das bildungsbezogene Aspirations- als auch das schulische Leistungsniveau. Diese massive Einflussnahme der Sprach- und Bildungsferne der Eltern als ernstzunehmende Kategorie wird auch von einer Studie des Bundesamts für Statistik (Anna Borkowski, Berufsbildung für Jugendliche ausländischer Staatsangehörigkeit, in: *Interdialogos* (1) 1996) bestätigt. Nicht zu vernachlässigen ist aber auch die in der Logik der Schulorganisation liegende Selektionsaufgabe, die im Hinblick auf Migrantenkinder zu Vorgängen institutioneller Diskriminierung führt. Die schon erwähnte Evaluation von Moser und Rhyn bestätigte die Vermutung, dass LehrerInnen Kinder aus der Unterschicht, Ausländerkinder und Knaben unabhängig von ihren Leistungen in der Notengebung tendentiell tiefer bewerten.

Ungleiche Bildungschancen

In der von Peter Rüesch vorgelegten Studie ("Spielt die Schule eine Rolle?") werden die innerschulischen Determinanten der ungleichen Bildungschancen ebenfalls untersucht. Rüesch stellt auch fest, dass die kulturelle Herkunft eine eigenständige Determinante ist, welche schlechtere (Lese-) Leistungen erklärt (neben anderen Faktoren wie dem sozioökonomischen Status, die Interessen des Kindes, die Unterstützung im Elternhaus und der Stellenwert schulischer Themen in der Interaktion von Eltern und Kindern). Allerdings fällt der Leistungsrückstand von MigrantenschülerInnen nun aber von Schulklasse zu Schulklasse unterschiedlich gross aus. Die differenzierte Analyse ergab, dass die erheblichen

Unterschiede in bezug auf das allgemeine Leistungsniveau aller Schüler vorlagen, sie aber auch in bezug auf das Ausmass der Chancengleichheit zwischen eingewanderten und einheimischen Schülern sowie zwischen Schülern aus verschiedenen sozialen Schichten bestanden. In einigen Klassen mit einem hohen allgemeinen Leistungsniveau erreichen Migrantenkinder der sozialen Unterschicht gemäss der Studie von Rüesch annähernd gleich gute Leistungen wie Schweizer Schüler der sozialen Oberschicht in Schulklassen mit einem tiefen Leistungsniveau. In Schulklassen mit einem hohen Mass an kultureller Chancengleichheit fällt zudem der Leistungsrückstand der Migrantenkinder gegenüber den einheimischen Mitschüler viermal kleiner aus als in anderen Klassen mit weniger Chancengleichheit. Schliesslich ist in Schulklassen mit einem hohen Grad an sozioökonomischer Chancengleichheit die Leistungsdifferenz zwischen Schülern aus oberen und unteren Sozialschichten rund 30 Prozent geringer als in Klassen mit wenig sozioökonomischer Chancengleichheit. Der Autor erklärt diese unterschiedlichen Leistungsausweise der Schulklassen mit Merkmalen des Klassenkontextes. Er ortet die Gründe für diese Unterschiede vor allem in der sozialen Zusammensetzung der Schulklassen und in der Klassengrösse. Für ersteres gilt, dass mit steigendem Anteil von Kindern aus oberen sozialen Schichten in einer Klasse der einzelne bessere Leistungen erzielt - unabhängig von seiner sozialen Herkunft. Der Anteil anderssprachiger Schülerinnen und Schüler in einer Klasse hat hingegen keinen Bezug zum Leistungsniveau bei Berücksichtigung dieses Kontextmerkmals. Die Klassengrösse hat hingegen anders als erwartet folgenden Zusammenhang: MigrantenschülerInnen schneiden in grossen Klassen besser ab als in kleinen Klassen, wo sie durch besonders schwache, weit hinter ihren Schweizer MitschülerInnen liegenden Leistungen auffallen. Die soziale Zusammensetzung der Schulklassen ist somit eine der wichtigsten Gründe für die unterschiedlichen Leistungsniveaus der Schulklassen. Wie sich dieser Faktor auswirkt, schlussfol-

gert Ruesch, ist wesentlich vom einzelnen Lehrer, der einzelnen Lehrerin, abhängig.

Die Ergebnisse der Nationalfondsstudien

Die verschiedenen komplexen Fragestellungen wurden von mehreren Nationalfonds-Teams im Rahmen ihrer Studien weiter vertieft. Drei Schwerpunkte sind dabei eruiert: Ein erster Interessenschwerpunkt betrifft das Phänomen der ‚wider Erwarten‘ erfolgreichen Schulkinder aus Migrantenfamilien, die ungeachtet ungünstiger Milieueinflüsse keine schulischen Probleme haben, da bereits schon im Vorschulalter wirksame Massnahmen getroffen wurden. Ein zweiter Schwerpunkt befasst sich mit der Qualität des Unterrichts und überprüft, ob spezifische Lehrmethoden oder bestimmte Formen der Interaktion im Unterricht im Zusammenhang mit dem Schul(miss)erfolg der Migrantenkinder in Schweizer Schulen stehen. Ein dritter Schwerpunkt wendet sich dem System der Schule als Organisation zu und betrifft die Frage, wie problemlösungs- und lernfähig sich die kommunalen Schulsysteme der Schweiz auf die Einwanderung erwiesen haben. Letztendlich geht es um die Frage, wie in einer pluralistischen Gesellschaft Wissen vermittelt werden sollte und wie die heutige Schule die Vermittlung gemeinsamer Werte und Normen bewerkstelligen und demokratisches Verhalten fördern kann?

Ursachen für Erfolg und Misserfolg der Migrantenkinder in schweizerischen Schulklassen

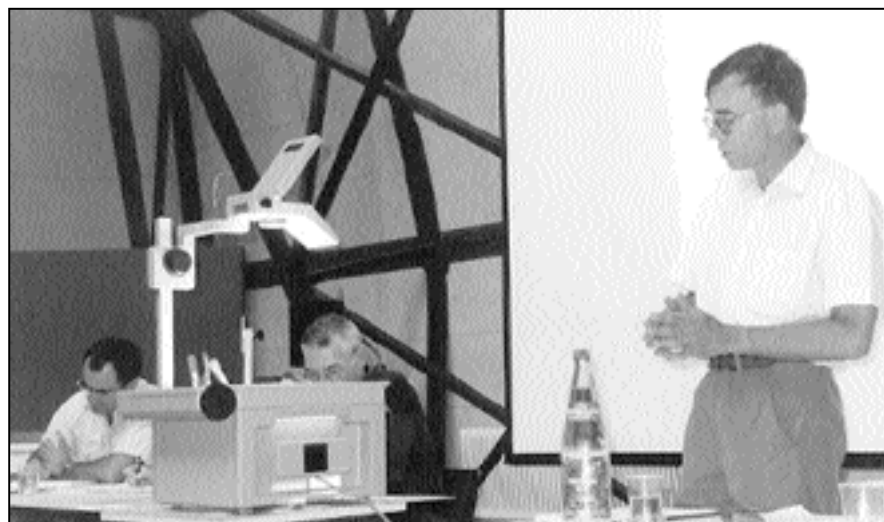
Eine Weiterführung der differenzierten Analysen über die Ursachen von Erfolg und Misserfolg der Migrantenkinder in den Schweizer Schulen stellen die Untersuchungen im Rahmen des NFP 39 dar. Andrea Lanfranchi, Jann Gruber und Denis Gay haben die Wirkung familienergänzender Betreuungsformen im Vorschulalter (Krippen, Spielgruppen, Tagesmütter, Kindergarten ab dem 3. Lebensjahr, etc.) bezüglich Schulerfolg untersucht. Gestützt auf einem ökosystemischen Ansatz wurde eruiert, dass familienergänzende Massnahmen Schulmisserfolg vorbeugen können, wenn sie zu einer

Koppelung zwischen Familie und Gesellschaft beitragen und somit die späteren Beziehungen zwischen Familie und Schule erleichtern. Zentral in dieser Untersuchung ist der Begriff des transitorischen Raumes als (Lern-)Ort der Entwicklung von Kompetenzen, die es den Kindern ermöglichen, Übergänge in kulturellen Kontexten zu gestalten. Laut dem Forschungsteam von Andrea Lanfranchi gibt es drei interagierende Felder, in der sich unterschiedlich strukturierter Lebenswelten annähern können: a) Die Familie selber, die durch Öffnung und Vorwärtsgewandtheit Wandel zulässt oder aber durch Abkapselung und Rückwärtsgewandtheit Wandel einschränkt; b) Das Vorhandensein und die Benützung familienergänzender Betreuungseinrichtungen im Vorschulalter, die je nach Beschaffenheit und Konzeption integrationsfördernd oder segregationsorientiert sein können; c) Die Sensitivität und Handlungsfähigkeit der Lehrpersonen bei der Aufnahme (im Sinne des französischen ‚accueil‘) des Schulkindes in der Einschulungsphase.

In den Fallstudien hat das Forschungsteam von Lanfranchi ausserdem aufzeigen können, dass die Zusammenarbeit von Lehrpersonen mit den Eltern als Verbindung zwischen familiären Deutungsmustern und Anforderungen der Schule eine wichtige moderierende Funktion im Hinblick auf den Schulerfolg von Migrantenkinder hat. Wo regelmässig Gespräche in verschiedenen Settings zwischen Lehrperson und beiden Elternteilen stattfinden, können ungünstige Bedin-

gungen kompensiert werden, sodass Leistungssteigerung trotz Problemen in einzelnen Bereichen möglich ist. Deshalb könne die Wichtigkeit von interkulturellen Kompetenzen bei Lehrpersonen im Bereiche der Austauschbeziehungen zu den Eltern nicht genug betont werden, meint das Forschungsteam Lanfranchi. Allerdings - dessen sind sich die Autoren wohl bewusst - hat die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus auch Grenzen. Einerseits gibt es Lehrpersonen, die mit vorurteilsbeladenen Einstellungen keinen Kontakt mit den Eltern wagen, andererseits bleiben einige Migranteneltern trotz professioneller Versuche für Kontakte kaum ansprechbar. Die Forschenden schlagen für solche Fälle zwei Handlungsvarianten vor: Auf die Kinder achten und mit ihnen geeignete Lösungen suchen („Kontext-Einengung“) oder Fachleute der interkulturellen Mediation für die Problemlösungen einbeziehen („Kontext-Erweiterung“).

Michel Nicolet, Michèle Grossen, Virginie Oberholzer und Philippe Klein legen hingegen den Schwerpunkt ihrer Untersuchung auf die Schulklasse und ihre Dynamik. Sie gehen in den Thesen zu ihrer beobachtenden Studie in vier Schulklassen davon aus, dass die Interaktionsfelder in den Schulklassen selbst einen Einfluss auf die Schulkarriere haben. Die Forscherinnen und Forscher untersuchen daher die Sinnggebung, die den Kindern über die Schule und die Familien vermittelt wird, die Einstellungen zu Schulaufgaben und die Einschätzung



Moritz Rosenmund (Pestalozzianum, ZH)

der eigenen Situation in der Klasse. Als These formulieren sie ähnlich wie die Moser/Rhyn-Studie, dass jene Migrantenkinder weniger am Schulalltag partizipieren, deren Lebenswelt in einer prekären Distanz zur Schule und ihrem Alltag steht. Obwohl nicht ohne Funktion in der Schule, sind Migrantenkinder mit Orientierungsproblemen zu marginal, als dass sie fähig wären, die Regeln der Klasse zu beeinflussen. Die Sinngebung erscheint so für das Forschungsteam von Michel Nicolet jene Determinante zu sein, die am Besten den Karriereverlauf in der Schule zu beschreiben vermag. In den z.Z. zur Verfügung stehenden Zwischenresultaten können unterschiedliche Haltungen zur Schule festgestellt werden: Die Forscherinnen und Forscher unterscheiden zwischen der Opposition zur Schule, dem Gefühl des Misserfolgs, dem Gefühl der Marginalisierung in der Klasse, dem Gefühl der Zufriedenheit zur Schule und der kritischen Einstellung gegenüber ihrer Lage in der Schule. Diese Einstellungen hängen interessanterweise nicht von demographischen Variablen ab (Sprache, Nationalität). Die Zwischenergebnisse lassen darauf deuten, dass komplexe Prozesse in der Schulklasse die Beziehung der Schüler zum Wissen bestimmen. Die Fallanalysen erlauben die Unterteilung der Schüler in vier Kategorien: a) In jene Schüler, die die Schule als einen schwierigen Parcours betrachten, voll von Hindernissen, die es zu bewältigen gilt. b) In andere SchülerInnen, die den Schulbesuch mit einer klaren Logik der erreichten Schritte beschreiben können, in der die Schule einen Schritt in einem weiter zu gehenden Pfad bedeutet. c) In wieder anderen Schülern, denen die Schule ein äusserliches Gebäude bleibt. Trotz konformistischer Beteiligung bleibt die Erfahrung der Schule ausserhalb ihres Fühlens und Denkens. d) Für einige bedeutet die Schule hingegen eine Chance, die Welt und sich selbst zu entdecken und zu erfahren. In diesen Beschreibungen der Schule ist auch eine Beurteilung der Migration verborgen, nämlich entweder als mobilisierende Ressource für sich und die Familie oder als ein äusseres Geschehen, das ausgehalten werden muss. Trotz der komplexen Be-

schreibung der Realität der Migrantenkinder in den Schulklassen bleiben die Handlungsfolgen dieser Reflexion für die Verantwortlichen noch offen.

Gemeindeschulbehörden als Mittler zwischen Immigrationsdynamik und Schulentwicklung
Eine ganz andere Annäherung an das Feld Schule und Migration wählt die Studie des Forschungsteams von Moritz Rosenmund, Rolf Nef, Brigitta Gerber, Peter Truniger, Markus Truniger und Stefan Mächler vom Nationalen Forschungsprogramm 33. Dieses geht der Frage nach, wie problemlösungs- und lernfähig sich die kommunalen Schulsysteme der Schweiz auf die Einwanderung erwiesen haben, indem sie 'nichtpädagogische' Akteure - die Mitglieder der Schulbehörden - ins Zentrum der Analyse stellen. Diese sind nicht nur Träger der örtlichen Bildungspolitik, sondern auch eine Art Sensoren der Probleme und Anliegen vor Ort. Die Forscherinnen und Forscher der Gruppe Rosenmund nehmen in bezug auf die kulturelle Vielfalt in der Schule ein beträchtliches Mass an Besorgnis wahr. Lehrkräfte und Eltern äussern Zweifel an der Leistungsfähigkeit der Volksschule, und das heisst am Schulerfolg der Kinder, die mit der Anwesenheit von Migrantenkinder in Zusammenhang gebracht werden. Die Befragten selber teilen diese Auffassung nicht. Als gravierender erscheinen den Behördenmitgliedern die Aufwendungen organisatorischer und finanzieller Art, die den jeweiligen Schulgemeinden erwachsen, die Mehrbelastung der Lehrkräfte sowie die wachsenden Schwierigkeiten der Behörden, berechnete Bedürfnisse und Anliegen der Elternschaft unter einen Hut zu bringen. Während die einen die Umteilung ihres Kindes in eine bestimmte Klasse oder Schulhaus verlangen, fordern andere eine Zusatzförderung der begabten Schülerinnen und Schüler und wieder andere eine Sonderförderung ausländischer Kinder mit schulischen Lücken. Und während nach Einschätzung der Behördenmitglieder für einen Teil der Lehrkräfte die Erhaltung des Leistungsniveaus erstes Anliegen ist, geht es anderen primär um die Begrenzung und den Abbau der eigenen Belastungen und wieder anderen um die För-

derung des Interaktionsprozesses zwischen einheimischen und ausländischen Schülerinnen. Angesichts der intensiv wahrgenommenen Unterschiede ist die Gemeindeschulbehörde herausgefordert, sich geeignete Schritte zu überlegen. Wie die Befragung zeigt, stehen Massnahmen, die auf Segregation zwischen einheimischen und anderssprachigen Kindern hinauslaufen, bei kommunalen Schulbehörden gemäss den Resultaten des Forschungsteams Rosenmund nicht hoch im Kurs. Viele setzen hingegen auf die Schaffung von Stellen für gemeindeeigene pädagogische Zusatzlehrkräfte - Massnahmen, die in der Regel mit zusätzlichen finanziellen Belastungen verbunden sind. Beträchtliche Erwartungen werden schliesslich auch in neue Formen der Zusammenarbeit innerhalb der Schule selbst gesetzt. Diese Kooperation beinhaltet klassenübergreifende Projekte und Kooperationsformen innerhalb der Lehrerschaft. Allerdings findet diese Entwicklung ohne Beteiligung der ausländischen Bevölkerungsgruppen statt. Obwohl Auslöser der Dynamik, nehmen sie kaum teil am Austausch über die Wahrnehmung des Problems, an der gemeinsamen Interpretation und an der Entwicklung von Lösungen und werden kaum je zu Aktivitäten beigezogen. Hier stösst Schulentwicklung an die Grenzen der Verfassung des Volksschulwesens, meint das Forschungsteam Rosenmund. ■

Gianni D'Amato, SFM

Rapport de synthèse

Migration et scolarité :
Les chemins vers la réussite

Migration et scolarité: les chemins vers la réussite – voilà le titre de notre deuxième conférence qui aura lieu à la coupole de l'Université de Berne (Hochschulstrasse 4) le 23 juin 2000 dans le cadre de la réalisation du Programme national de recherche 39 (PNR-39) sur la migration et les relations interculturelles. Le programme du symposium thématise des questions qui, en vue des effets d'une politique migratoire future dans le domaine de la formation, ne seront pas seulement discutées du point de vue de la recherche, mais également du point de vue de la pratique des professionnels. Le but du présent rapport est de mettre en évidence les résultats des travaux du PNR-39 susceptibles d'éclairer la pratique et qui ont été dégagés après leur examen. Les critères de ce qui peut être utile dans la pratique ont déjà été débattus avec des experts dans ce cadre.

Contexte

Dans les sociétés modernes, la formation est devenue un bien essentiel. Sa détention, d'un côté, justifie le rang de chacun dans la société. De l'autre côté, elle satisfait aussi les besoins de l'économie et de la société en leur procurant les compétences nécessaires afin qu'elles puissent se reproduire et se développer. Comme la formation constitue en outre l'une des rares possibilités de mobilité sociale, on peut supposer que dans le débat politique sur la formation concernant les enfants des migrants à l'égard des postulats d'égalité des chances en vigueur, des tensions accrues viennent à s'exprimer. Accrues parce que, malgré une égalité formelle, les variables de la provenance ethnique et sociale semblent exercer une influence marquée sur les résultats des formations et aggravée encore par le statut d'étranger. Certains critiques estiment même que ni la pédagogie pour les étrangers, ni la pédagogie interculturelle des années 70 à 90 n'auront réussi à rapprocher les enfants des classes sociales inférieures en général et les enfants des migrants en

particulier des enfants issus des classes moyennes et supérieures. Les discours en matière de politique de la formation se limiteraient, comme par le passé, à la thématisation du pluralisme linguistique et religieux et ses conséquences sur l'enseignement, au lieu de prendre connaissance de l'hétérogénéité sociale et culturelle comme réalité sociale. Pour ces critiques, la question centrale est donc celle des effets, produits ou non, de la migration du travail sur l'instruction publique.

Les enfants de migrants dans le système suisse de formation

Il est en conséquence important de savoir pour le niveau pratique comment les enfants de migrants se sont insérés dans le système suisse de formation. Cristina Allemann-Ghionda, spécialisée dans la formation, a dans son étude comparative "Schule, Bildung und Pluralität: Sechs Fallstudien im europäischen Vergleich" établi que la Suisse avait le taux le plus élevé d'écoliers issus de la migration, soit, pour l'année scolaire 1994-95, environ 20% en moyenne dans l'école obligatoire. Toutefois, ce taux varie fortement d'un canton à l'autre. Dans le canton francophone de Genève il est de 44,7%, à Bâle-Ville, demi-canton germanophone, de 38,6%, alors que dans le canton de Nidwald il n'est que de 7,7%. Dans ces chiffres se reflète la ligne de démarcation classique de la Suisse entre territoire urbain et les zones périphériques. En plus, depuis le milieu des années 70, le nombre absolu d'écoliers n'a cessé de diminuer. En 1976, ils étaient 904'129 jeunes en cours de scolarité obligatoire, en 1989 ils n'étaient plus que 696'516, avant d'augmenter faiblement quelques années plus tard (1993: 740'061). Les taux des enfants étrangers suit ce développement d'une façon moins marquée. C'est ainsi que leur proportion sur la population scolaire globale s'est légèrement accrue.

Par ailleurs, la composition de la population scolaire s'est passablement diversifiée, si l'on considère la provenance nationale, au cours des

photo : FSM / SFM



Michel Nicolet (NE)

dernières années. L'époque où les écoliers italiens constituaient plus de la moitié des écoliers étrangers est révolue. Depuis la fin des années 80, la proportion d'écoliers de la deuxième vague d'immigration du sud (ex-Yougoslavie, Turquie, Portugal) a fortement augmenté. Les changements dans la population scolaire reflètent principalement les mouvements de migrants et de réfugiés de ces dernières années vers la Suisse.

Les statistiques, tout comme la recherche concernant la formation, ont toujours dans l'ensemble démontré les chances plus faibles des jeunes du "sud" par rapport aux jeunes Suisses. Cette constatation provoque rapidement des interprétations ethno-nationales problématiques. A ce propos, depuis l'étude zurichoise de Urs Moser et Heinz Rhyn "Evaluation der Sekundarstufe I im Kanton Zürich. Zweiter Bericht: Bedingungen des Erfolgs", il est connu qu'en Suisse (alémanique) la maîtrise de la langue d'enseignement locale est déterminante pour le succès scolaire. Les différences ethno-nationales de la formation ne sauraient tout au plus qu'expliquer le décalage au niveau de la maîtrise de la langue locale d'enseignement. En outre, la provenance sociale est importante pour le positionnement dans la hiérarchie des formations. Plus le statut social de provenance est bas ou le milieu familial éloigné d'une véritable formation, plus la moyenne du niveau d'aspiration à la formation ou le niveau de performance scolaire est faible. Cette influence massive d'un milieu parental éloigné de la langue locale et de toute véritable formation a été confirmée en tant que catégorie sérieusement croissante par une étude de l'Office fédéral des statistiques (Anna Borkowski, Berufsbildung für Jugendliche ausländischer Staatsangehörigkeit, in: Interdialogos (1) 1996). Il ne faut pas non plus négliger le devoir de sélection contenu dans la logique de l'organisation scolaire et qui, à l'égard des enfants de migrants, mène à des processus de discrimination institutionnelle. L'évaluation déjà mentionnée de Moser et Rhyn avait confirmé la supposition que les enfants de couche sociale inférieure ou

étrangers avaient tendance à être moins bien notés que les autres par les enseignants, indépendamment de leurs prestations.

Chances inégales

Dans l'étude fournie par Peter Rüesch ("Spielt die Schule eine Rolle?"), ce sont également les facteurs déterminants intrascolaires de chances inégales dans la formation qui sont passés sous la loupe. Rüesch conclut lui aussi que la provenance culturelle est un facteur déterminant indépendant qui explique de moins bonnes performances (de lecture p.ex.), à côté d'autres facteurs indépendants comme le statut socio-économique, les intérêts de l'enfant, le soutien au foyer et l'importance de thèmes scolaires dans l'interaction des parents et des enfants. Toutefois, le retard des enfants de migrants ressort très différemment d'une classe à une autre. L'analyse différenciée a montré que les différences considérables relatives au niveau général de performance de tous les écoliers étaient bien là, mais qu'elles étaient toujours aussi relatives à l'ampleur de l'égalité des chances entre enfants immigrés et autochtones, de même qu'entre enfants de niveau social différent. Selon l'étude de Rüesch, dans certaines classes avec un niveau général de prestation élevé, les enfants de migrants de la couche inférieure atteignent pour ainsi dire les mêmes résultats que des écoliers suisses d'un niveau social supérieur placés dans des classes avec un niveau de prestation très bas. Dans les classes avec un degré élevé d'égalité des chances, il s'avère d'ailleurs que le retard scolaire des enfants de migrants par rapport aux écoliers autochtones est quatre fois inférieur que dans d'autres classes avec une égalité des chances inférieure. Enfin, la différence de prestation entre écoliers de différentes couches sociales est inférieure d'environ 30% dans les classes avec un degré élevé d'égalité des chances socio-économique que dans celles où il est bas. L'auteur explique ces différences de prestation des classes par des indices du contexte de la classe en question. Il situe avant tout les raisons de ces différences dans la composition sociale des classes et dans le nombre de leurs élèves.

D'abord, il relève qu'un nombre croissant d'élèves de couche supérieure dans une classe favorise la prestation de l'écolier isolé, indépendamment de sa provenance sociale. La proportion d'écoliers d'une autre langue maternelle n'a en revanche aucune incidence sur le niveau de prestation d'une classe, selon les mêmes critères d'appréciation. Par contre, la grandeur de la classe a la corrélation inattendue suivante: les écoliers migrants s'en tirent mieux dans de grandes classes que dans les petites où ils se font remarquer par leurs prestations particulièrement faibles, de loin dépassées par celles de leurs camarades suisses. La composition sociale des classes est ainsi l'une des raisons principales de leurs niveaux de performance fort diverses. Les conséquences exactes de ce facteur sont, toujours selon Rüesch, essentiellement dépendantes du professeur.

Les résultats des études du Fonds national

Les différentes questions complexes ont encore été davantage approfondies par plusieurs équipes du Fonds national dans le cadre de leurs études. On peut en dégager deux points forts: le premier concerne l'analyse différenciée sur les causes de succès ou d'échec des enfants de migrants dans les écoles suisses. Il est à cet égard opportun de vérifier si des méthodes spécifiques d'enseignement ou des formes particulières d'interaction stimulent la participation des enfants de migrants, voire les deux? Savoir jusqu'à quel point l'implication parentale dans la réussite ou l'échec de ces enfants est déterminante est également important pour cet aspect. Le deuxième point fort concerne le système scolaire, plus précisément la question de savoir à quel point les systèmes scolaires communaux de la Suisse se sont-ils montrés capables de résoudre les problèmes ou de tirer les leçons en matière d'immigration. Enfin, il y a la question de savoir comment, dans une société plurielle, le savoir devrait-il être diffusé et comment l'école d'aujourd'hui peut-elle encourager le comportement démocratique et réaliser la diffusion de valeurs ou de normes communes?

Les causes d'échec ou de réussite des enfants de migrants dans les classes scolaires suisses
Les recherches dans le cadre du PNR-39 présentent des analyses différenciées des causes de succès ou d'échec des enfants de migrants dans les écoles suisses. Andrea Lanfranchi, Jann Gruber et Denis Gay enquêtent sur le rapport entre réussite scolaire et les investissements en âge préscolaire. Si on s'appuie sur des données de la théorie d'écosystème, il est évident que des mesures familiales complémentaires peuvent parer à l'échec scolaire; celles-ci contribuent à unir la famille et la société et, par conséquent, facilitent les relations futures entre la famille et l'école. Le point crucial de cette recherche est la notion de l'espace transitoire en tant que lieu d'étude et de développement des compétences, qui vont permettre aux enfants d'organiser leurs passages dans les différents contextes culturels. Selon l'équipe de recherche d'Andrea Lanfranchi, il existe trois champs interactifs dans lesquels des mondes de la vie diversement structurés sont susceptibles de se rapprocher : a) La famille elle-même qui, par son ouverture et un savoir-faire en constante progression, autorise un changement dans la manière de vivre ou, à l'inverse, par l'isolement ou un savoir-faire en régression freine ce changement. b) La présence et l'utilisation de services de soins familiaux complémentaires dans l'âge préscolaire, ceux-ci, selon leur nature et leur conception, peuvent encourager l'intégration ou alors s'orienter vers la ségrégation. c) La sensibilité et la capacité de l'enseignant, qui accueille l'écoplier durant sa phase de scolarisation, de gérer une situation complexe. Dans les études de cas, l'équipe d'Andrea Lanfranchi a pu mettre en évidence que la collaboration entre l'enseignant et les parents migrants peut avoir une fonction modératrice pour négocier les phases transitoires et partant sur la réussite scolaire des enfants migrants. Lorsque différents types d'entretiens réguliers entre enseignants et parents migrants ont lieu, les conditions défavorables peuvent être compensées afin d'améliorer les prestations malgré des problèmes dans des domaines ponctuels. Par conséquent, pour Andrea Lanfranchi et ses collègues on ne sau-

rait trop souligner l'importance de compétences interculturelles de l'enseignant dans le domaine des relations d'échange avec les parents. Toutefois, ces auteurs sont conscients que la collaboration entre l'école et le domicile de l'écoplier a des limites. D'un côté il y a des enseignants qui, notamment par des attitudes chargées de préjugés, n'osent pas avoir de contact avec les parents, d'autre part, certains parents migrants restent inapprochables malgré des tentatives de prise de contact. Pour de tels cas, ces chercheurs proposent deux variantes d'action: porter son attention sur l'enfant et l'interroger sur les solutions qu'il verrait ("Kontext-Einengung") ou introduire une compétence spécialisée telle que les psychologues scolaires en tant que médiateurs culturels pour la résolution des problèmes ("Kontext-Erweiterung").

Michel Nicolet, Michèle Grossen, Virginie Oberholzer et Philippe Klein mettent en revanche l'accent sur la classe et sa dynamique dans leur recherche. Dans leurs thèses issues du travail d'observation auprès de quatre classes, ils partent du principe que les champs d'interaction dans les classes ont une influence sur le parcours scolaire. Ils cherchent à déterminer quel sens les parents et l'école peuvent communiquer à l'enfant pour favoriser son attitude face aux devoirs ou face à sa propre position dans la classe. Tout comme l'étude de Moser/Rhyn, ils estiment que l'écoplier migrant dont l'environnement familial est éloigné des réalités scolaires participe également moins à la vie scolaire en général.

Même s'ils jouent un rôle dans l'école, les enfants migrants avec des problèmes d'orientation sont trop marginaux pour être capables d'influencer les règles de la classe. L'équipe de Michel Nicolet estime que ce facteur déterminant semble être celui qui parvient le mieux à décrire la carrière scolaire. Les résultats intermédiaires actuellement disponibles dégagent différentes attitudes face à l'école: ces chercheurs distinguent ainsi l'opposition à l'école, le sentiment d'échec, le sentiment d'isolement dans la classe, le sentiment de satisfaction à l'égard de l'école et l'attitude critique de l'élève quant à sa situation dans l'école. Il est intéressant de relever que ces attitudes ne dépendent pas de variables démographiques (langue, nationalité) Les résultats intermédiaires laissent penser que la relation de l'écoplier avec les connaissances est déterminée par des processus complexes. Les analyses de cas permettent de distinguer quatre catégories d'écopliers: a) les écopliers qui considèrent l'école comme un parcours difficile, plein d'obstacles et qu'il s'agit de maîtriser. b) Ceux qui peuvent décrire leur séjour à l'école avec une logique de paliers à franchir où l'école s'inscrit comme une étape d'un parcours. c) Pour d'autres encore l'école reste un édifice extérieur. Malgré une participation normale, l'expérience de l'école ne marque pas leurs pensées ou leurs sentiments. d) Enfin, ceux pour qui l'école est une chance de découvrir et d'expérimenter le monde et soi-même. Dans ces descriptions de l'école se cache aussi un jugement de la migration, soit comme une ressource



photo : FSM / SFM

Brigitta Gerber (FSM / SFM), Gita Steiner Khamsi (Columbia University)

mobilisatrice pour soi-même et pour la famille, soit comme un événement extérieur qui doit être enduré. Malgré les descriptions complexes de la réalité des enfants de migrants dans les classes, la réflexion des auteurs reste pour l'instant ouverte quant aux conclusions à tirer pour mieux agir.

Autorités scolaires communales entre dynamique de l'immigration et développement scolaire

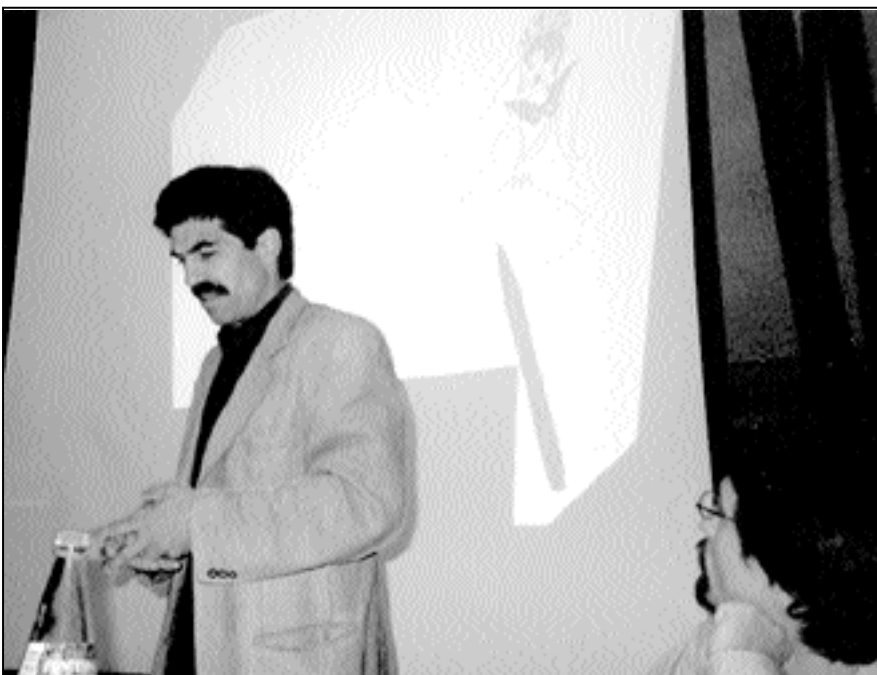
Une toute autre approche du thème migration et scolarité a été choisie par l'équipe de chercheurs avec Moritz Rosenmund, Rolf Nef, Brigitta Gerber, Peter Truniger, Markus Truniger et Stefan Mächler du Programme national de recherche 33. Elle s'interroge sur les capacités que les systèmes scolaires communaux de la Suisse ont démontré pour résoudre des problèmes et à tirer les leçons de ses échecs en matière de migration. Pour ce faire, elle place des acteurs "non-pédagogiques" – les membres des autorités scolaires – au centre de son analyse. Ceux-ci ne sont pas seulement responsables locaux de la politique en matière de formation, mais aussi, d'une certaine manière, des sismographes des problèmes de l'école locale. Les chercheurs du groupe Rosenmund perçoivent dans la pluralité culturelle à l'école une dimension considérable de

préoccupation. Des enseignants et des parents expriment des doutes quant aux capacités de l'école publique d'assurer le succès scolaire des enfants placés en présence d'enfants de migrants. Les personnes interrogées ne partagent pas cette opinion. Pour les membres des autorités, ce sont plutôt les dépenses limitées d'ordre structurel et financier qui paraissent amoindrir les capacités de l'école publique à satisfaire les besoins des enseignants et les exigences des parents. Alors que les uns exigent l'attribution de leur enfant à une classe ou un bâtiment scolaire spécifique, d'autres demandent un encouragement supplémentaire pour les écoliers doués, d'autres encore une aide particulière pour les enfants étrangers avec des lacunes scolaires. Et tandis que, selon l'appréciation des membres des autorités, la première préoccupation pour une partie des enseignants est d'atteindre le niveau requis de prestations, il s'agit pour d'autres en priorité de limiter ou de diminuer leurs charges. D'autres encore voudraient encourager les processus d'interaction entre élèves autochtones et étrangers. Les disparités importantes remarquées mettent les autorités scolaires communales devant le défi d'envisager des adaptations appropriées. Des mesures aboutissant à une ségrégation entre enfants autoch-

tones et étrangers n'ont pas la cote auprès des autorités scolaires communales selon les résultats du sondage effectué par l'équipe Rosenmund. En revanche, beaucoup misent sur la création de postes d'enseignants supplémentaires propres aux communes, des mesures qui en principe sont liées à des charges financières supplémentaires. Enfin, des attentes considérables sont placées dans de nouvelles formes de collaboration à l'intérieur même de l'école. Cette coopération comporte des projets ou des formes de coopération entre enseignants qui vont au-delà des classes. Ce développement se fait toutefois sans la participation des communautés étrangères. Quand bien même ce sont eux qui déclenchent la dynamique, force est de constater qu'ils ne sont guère impliqués dans l'échange sur la perception des problèmes, dans l'interprétation commune et dans le développement des solutions. L'équipe Rosenmund estime que le développement des écoles se heurte ici aux limites des dispositions de l'école publique. ■

Gianni D'Amato, FSM

photo : FSM / SFM



Andrea Lanfranchi (ZH), Denis Gay (NE)

Kommentar

Es wird zwar immer postuliert, aber selten eingelöst, dass Forscher/innen mit Anwender/innen in einen Dialog treten. Die Veranstaltung hat gezeigt, wie dies möglich ist. Die Veranstalter haben ohne lange Verzögerungen eingeladen und konnten so Studien mit Neuigkeitswert vorstellen. Das Gesprächs-Arrangement war einfach und effizient. Die Fragestellungen lauteten: "Wie reagieren die Praktiker/innen auf die Forschungsergebnisse?" und "Was empfehlen die Forscher/innen den Praktiker/innen?" Dies ergab eine für beide Seiten interessante und kritische Debatte. Ausserdem beförderte eine unkomplizierte Atmosphäre das persönliche Gespräch und Kennenlernen. Dafür danke ich den beiden Verantwortlichen.

Von hohem Interesse waren die beiden vorgestellten Studien aus dem NFP 39. Andrea Lanfranchi und sein Team präsentierten Ergebnisse zu der Nahtstelle zwischen Migrantenfamilien und schweizerischen Institutionen am Beispiel vorschulischer Einrichtungen.

Dabei ist aufschlussreich, dass unterschiedlich gute institutionelle Bedingungen (unterschiedlich gut ausgebaute Vorschuleinrichtungen in verschiedenen Kantonen) die schulische Integration einer gleichen Bevölkerungsgruppe (wie z.B. der albanischen) unterschiedlich fördert. Den Blick auf die Mikro-Ebene lenken die Fallstudien zu einzelnen Klassen und zum Unterricht von Michel Nicolet und seinem Team. Damit Migrantenkinder erfolgreich lernen können ist es offenbar besonders wichtig, dass der schulische Unterricht auch mit ihrer Lebenswelt verbunden wird.

Beide Studien sind Beispiele dafür, in welcher Richtung weitere Forschung zielen soll: Das Bildungswesen braucht weitere Studien, die zeigen, wie institutionelle Bedingungen und Alltagspraxen von Behörden, Lehrpersonen, Eltern und Kindern zum Erreichen von Erfolg oder Misserfolg in der Schule zusammenspielen. ■

Markus Truniger, Bildungsdirektion des Kantons Zürich, zuständig für Interkulturelle Pädagogik

Commentaire

Bien qu'il soit exigé que chercheurs et chercheuses dialoguent avec les spécialistes de la mise en œuvre, il est rare qu'on s'en acquitte. Lors de la réunion, il fut démontré comment procéder. Les organisateurs s'en étaient chargés et purent ainsi présenter des études contenant des valeurs nouvelles. L'entretien fut arrangé simplement et efficacement. Les questions généralement posées furent: «Comment les spécialistes du terrain réagissent-ils face aux résultats de la recherche?» et «Que conseillent les chercheurs?» Il s'ensuivit un débat critique, fort intéressant pour chacune des parties. En outre, l'atmosphère détendue facilita l'entretien personnel et permit aussi de mieux faire connaissance.

Les deux études du PNR 39 soumises furent d'un grand intérêt. Andrea Lanfranchi et son équipe présentèrent les résultats sur le point de jonction entre les familles de migrants et les institutions suisses, comme par exemple les institutions préscolaires. Il est cependant révélateur que de bonnes conditions institutionnelles (dans certains

cantons, des institutions préscolaires diversement structurées) peuvent encourager de différentes façons l'intégration scolaire d'un même groupe de population (comme par exemple le groupe albanais). Au sujet des classes individuelles et de l'enseignement, les études de Michel Nicolet et son équipe en font ressortir le niveau micro. Pour permettre aux enfants de migrants d'apprendre avec succès, il est particulièrement important que l'enseignement scolaire soit en liaison avec le monde dans lequel ils vivent.

Ces deux études sont des exemples, indiquant dans quelle direction devra s'orienter une future recherche. Il est nécessaire à l'enseignement que d'autres études soient entreprises, qui montreront comment, à l'école, sont appliquées les conditions institutionnelles et les activités quotidiennes des autorités, des enseignants, des parents et des enfants pour, en fin de compte, réussir ou échouer. ■

Markus Truniger, Direction de l'Instruction publique du Canton de Zürich, responsable de la pédagogie interculturelle

Zur Vertiefung - Pour approfondir

Kontaktadressen in der Reihenfolge der am 23. Juni 2000 gehaltenen Vorträge sowie weiterführende Literaturangaben der Forschenden zu ihren Themen.

Adresses de contact des présentations du 23 juin dans l'ordre d'apparition ainsi qu'indications bibliographiques complémentaires.

1. Schulerfolg von Migrantenkindern dank Investitionen im Vorschulalter Succès scolaire des enfants d'immigrés grâce aux investissements durant l'âge pré-scolaire

(Forschungsteam Andrea Lanfranchi, Jann Gruber, Denis Gay)

Kontaktadressen / adresses de contact:

Dr. Andrea Lanfranchi
Leiter der Fachstelle Interkulturelle
Pädagogik in der Lehrerbildung des
Kantons Zürich
Schaffhauserstr. 228
8057 Zürich
Tel. +41 (0)1 317 95 30
Fax. +41 (0)1 317 95 10
e-mail: andrea.lanfranchi@plsi.zh.ch

Jann Gruber
Institut für Sonderpädagogik der
Universität Zürich
Hirschengraben 48
8001 Zürich
Tel. +41 (0)1 634 21 29
Fax. +41 (0)1 634 49 41
e-mail: jgruber@isp.unizh.ch

Denis Gay
IRDIP Institut romand de recherche
et documentation pédagogiques
Faubourg de l'hôpital 43, c.p. 54
2007 Neuchâtel
Tel. +41 (0)32 889 86 13
Fax. +41 (0)32 889 69 71
e-mail: denis.gay@irdp.unine.ch

Publikationen und Artikel im Zusammenhang mit der Studie NFP 39/ Publications et articles dans le cadre du PNR39:

Gay, D. (1999). "La religion des Albanais, c'est la nation": la reconstruction de l'identité albanaise en situation migratoire. *InterDIALOGOS*, 1, 10-13.

Gay, D., & Hensinger, C. (1999). Stratégies éducatives des familles albanaises et portugaises de Neuchâtel dans le rapport aux espaces préscolaires. *InterDIALOGOS*, 1, 14-17.

Lanfranchi, A. (1997). Kindergartenkinder als "seelische Grenzgänger"? Über das Brückenschlagen zwischen Kindergärtnerinnen und Immigranteneleitern. *Kindergarten. Zeitschrift für Erziehung im Vorschulalter*, 87(1), 20-21.

Lanfranchi, A. (1997). Spielgruppen für Immigrantenkinder. *pro juventute-Thema*, 1, 28-31.

Lanfranchi, A. (1998). Vom Kulturschock zum Behinderungsschock. Beratung in der Frühförderung mit 'Fremden'. *Frühförderung interdisziplinär*.

Lanfranchi, A. (1998). Schulkinder als Grenzgänger zwischen Lehrer- und Elternwelt. In A. Lanfranchi & T. Hagmann (Hrsg.), *Migrantenkinder - Plädoyer für eine Pädagogik der Vielfalt* (S. 115-132). Luzern: Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik.

Lanfranchi, A. (1999). Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerbildung des Kantons Zürich: Umsetzung, Wirksamkeit, Entwicklung eines Standardcurriculums. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 17(3), 307-318.

Lanfranchi, A., Perregaux, C., & Thommen, B. (2000). Pour une formation des enseignants et enseignantes aux approches interculturelles. - Interkulturelle Pädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. *Zentrale Lernbereiche, Vorschläge, Literaturhinweise*. Bern: Schweiz. Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (Dossier 60).

Lanfranchi, A. (2000). Zusammenarbeit mit den Eltern: zentrales Element für den Schulerfolg von Migrantenkindern. In P. Ochsner, U. Kenny, & P. Sieber (Hrsg.), *Vom Störfall zum Normalfall. Kulturelle Vielfalt in der Schule* (S. 183-192). Chur, Zürich: Rüegger.

Lanfranchi, A. (2000). Stagnation statt Wandel in Einwandererfamilien: Folge erlebter Diskriminierung sowie biographieleiteter Wirklichkeitskonstruktion. In H. Buchkremer, W.-D. Bukow, & M. Emmerich (Hrsg.), *Die Familie im Spannungsfeld globaler Mobilität. Zur Konstruktion ethnischer Minderheiten im Kontext der Familie Opladen: Leske + Budrich (Reihe: Interkulturelle Studien)*.

Lanfranchi, A. (2000). Migrationskinder. In D. Domenig (Hrsg.), *Handbuch transkulturelle Pflege*. Bern: Huber (im Druck).

**2. Schulmisserfolg von Migrantenkindern, Vermittlung des Wissens und soziale Interaktionen in der Schulklasse /
Echec scolaire des élèves migrants, transmission de savoirs et interactions sociales au sein de la classe**
(Forschungsteam Michel Nicolet, Michèle Grossen, Virginie Oberholzer, Philippe Klein)

Kontaktadressen / adresses de contact:

Dr. Michel Nicolet
secrétariat général de la CIIP/SR+TI
43, Faubourg de l'Hôpital
2000 Neuchâtel
+41 (0)32 889.86.34
Michel.Nicolet@ne.ch

Universität de Neuchâtel
Faculté des Lettres
Prof. Michèle Grossen
Institut de psychologie
Université de Lausanne
BFSH 2
1015 Lausanne-Dorigny
+41 (0)21 692.32.87
Michele.Grossen@ip.unil.ch

Publikationen und Artikel im Zusammenhang mit der Studie NFP 39/ Publications et articles dans le cadre du PNR39:

Klein, Ph, Bachmann, K. (sous la direction de M. Nicolet). (1999) Sens donné à l'expérience scolaire et rapport au savoir. Rapport interne.

Grossen, M. et Oberholzer, V. (2000). Mise en scène d'une leçon de grammaire: perspectives et variations. Rapport interne.

Grossen, M., & Oberholzer, V. (1999). Framing a body of knowledge in the teaching-learning process :Variations in a French grammar lesson. Paper presented at the 1999 EARLI Conference, Göteborg, 24-28 août 1999.

Garrido, S., & Steinmann, G. (1999). Les influences des maîtres et des élève dans le déroulement des leçons. Travail de recherche pour la licence en psychologie. Université de Lausanne : Faculté des Sciences Sociales et Politiques.

3. Bildungspartizipation: Soziale Ungleichheit und kulturelle Differenz Participation à la formation: Inégalité sociale et différence culturelle
(Rolf Nef)

Kontaktadressen / adresses de contact:

Rolf Nef
Social Insight
Neugasse 5
8005 Zürich
Tel. +41 (0)1/445 70 60
Fax +41 (0)1/445 70 61
r.nef@socialinsight.ch

Publikationen und Artikel im Zusammenhang mit der Studie NFP 33/ Publications et articles dans le cadre du PNR33:

M. Rosenmund, Rolf Nef, Brigitta Gerber, Peter Truniger: Volksschule und kulturelle Pluralisierung: Gemeindeschulbehörden als Mittler zwischen Immigrationsdynamik und Schulentwicklung. Zürich: Verlag Pestalozzianum, 1999.

**4. Gemeindeschulbehörden als Mittler zwischen Immigrationsdynamik und Schulentwicklung
Les autorités scolaires communales comme médiateurs entre dynamique d'immigration et développement scolaire**
(Forschungsteam Moritz Rosenmund, Rolf Nef, Brigitta Gerber, Peter Truniger, Markus Truniger, Stefan Mächler, NFP 33)

Kontaktadressen / adresses de contact:

Dr. Moritz Rosenmund
Pestalozzianum Zürich
Stampfenbachstrasse 121
CH-8035 Zürich
Switzerland
Tel: +41 (0)1 368 26 33
Fax: +41 (0)1 368 26 12
moritz.rosenmund@pestaolozzianum.ch
Homepage: <http://www.lehrplan.ch>

Publikationen und Artikel im Zusammenhang mit der Studie NFP 33/ Publications et articles dans le cadre du PNR33:

M. Rosenmund, Rolf Nef, Brigitta Gerber, Peter Truniger: Volksschule und kulturelle Pluralisierung: Gemeindeschulbehörden als Mittler zwischen Immigrationsdynamik und Schulentwicklung. Zürich: Verlag Pestalozzianum, 1999.

M. Rosenmund, A.-V. Fries: Gemeindeschulen vor neuen Herausforderungen. Migrationsbedingte Vielfalt als Problem und Lernanlass. Programmleitung NFP 33 in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF), Hrsg. Bern, Aarau, 1999. 28 Seiten. ISBN 3-908117-43-7.

Kontaktadressen der Kommentator-
InnenAdresses de contact des commen-
tatrices et commentateurs:

Prof. Dr. Cristina Allemann-Ghionda
Universität zu Köln
Philosophische Fakultät
Pädagogisches Seminar
Albertus-Magnus-Platz
D - 50923 Köln
Tel. +49 (0)221 470 40 25
Fax +49 (0)221 470 59 88
allemann.c-l@datacomm.ch

Prof. Dr. Gita Steiner Khamsi
Columbia University, New York
Graduate School of Arts and Sciences
and Teachers College
525 West 120th Street
Box 55
New York, NY 10027 (USA)
Tel +1 212 678 31 71
Fax +1 212 678 82 37
gs174@columbia.edu

Markus Truniger
Bildungsdirektion Zürich
Volksschulamt
Walchstr. 21
8090 Zürich
Tel. +41(0)1 259 53 86
Fax. +41(0)1 259 51 31
markus.truniger@ed.zh.admin.ch

Weiterführende Literaturhinweise / Références générales:

Allemann-Ghionda, C. (1999). Schule, Bildung und Pluralität. Sechs Fallstudien im europäischen Vergleich. Bern: Lang (Reihe Explorationen).

Allemann-Ghionda, C., de Goumoëns, C. & Perregaux, C. (1999). Pluralité linguistique et culturelle dans la formation des enseignants. Fribourg: Editions universitaires.

Bronfenbrenner, U. (1986). Ecology of the Family as a Context for Human Development: Research Perspectives. *Developmental Psychology*, 22(6), 723-742.

Cesari Vittoria (1997). Quando la sfida si chiama integrazione. Firenze: La Nuova Italia Scientifica.

Clarke-Stewart, A., Gruber, C. P., & Fitzgerald, L. M. (1994). Children at Home and in Day Care. Erlbaum: Hillsdale.

Doudin, P.-A. (1998). Scolarisation des enfants portugais en Suisse. Dossier 55. Berne: CDIP.

Gruber, J., & Hess, T. (1998). Die Beziehungstriade in der Schule und der Schulerfolg: Ein Zusammenhang zwischen den Wirklichkeitskonstruktionen zum Schulerfolg im Beziehungsdreieck Schüler, Lehrer, Eltern und dem Erleben des schulischen Alltages durch die SchülerInnen. *Systeme*, 12(2), 23-35.

Gyger, M. & Heckendorn, Heinimann, B. (1999). Erfolgreich integriert? Fremd- und mehrsprachige Kinder und Jugendliche in der Schweiz. Bern: Berner Lehrmittel- und Medienverlag.

Harkness, S., & Super, C. M. (1993). The developmental niche: Implications for Children's literacy Development. In: L. Elderling & P. Lesemann (Hrsg.), *Early Intervention and Culture: Preparation for Literacy. The Interface Between Theory and Practice* (S. 115-132). Paris: UNESCO.

Helmke, A., & Weinert, F. E. (1998). Bedingungsfaktoren schulischer Leistungen. In F. E. Weinert (Hrsg.), *Psychologie des Unterrichts und der Schule* (S. 71-176). Göttingen: Hogrefe (Enzyklopädie der Psychologie, Themenbereich D, Serie I, Bd.3).

Hildenbrand, B. (1999). Fallrekonstruktive Familienforschung. Opladen: Leske + Budrich.

Huwiler, K. (1998). Das soziale Netz von Familien mit Kleinkindern - eine verlorengegangene Ressource? In: Marie Meierhofer-Institut für das Kind (Hrsg.), *Startbedingungen für Familien. Forschungs- und Erlebnisbericht zur Situation von Familien mit Kleinkindern in der Schweiz und sozialpolitische Forderungen* (S. 37-66). Zürich: pro juventute.

Kronig, W., Haeblerlin, U., Eckhart, M. (2000). Immigrantenkinder und schulische Selektion. Bern: Haupt.

Lamb, M. E., & Wessels, H. (1997). Tagesbetreuung. In H. Keller (Hrsg.), *Handbuch der Kleinkindforschung* (S. 695-717). Bern: Huber (2., vollst. überarb. Aufl.).

Lanfranchi, A. (1995). Immigranten und Schule. Transformationsprozesse in traditionellen Familienwelten als Voraussetzung für schulisches Überleben von Immigrantenkinder (2. Aufl.). Opladen: Leske + Budrich.

Moser, U., & Rhyn, H. (2000). Lernerfolg in der Primarschule. Eine Evaluation der Leistungen am Ende der Primarschule. Aarau: Sauerländer.

NICHD Early Child Care Research Network (2000). Summary of Results of the NICHD Study of Early Child Care, <http://www.nih.gov/news/pr/jan00/nichd-07.htm>

Oberhuemer, P., & Ulich, M. (1997). Kinderbetreuung in Europa. Tageseinrichtungen und pädagogisches Personal. Weinheim: Beltz.

Prengel, A. (1999). Vielfalt durch gute Ordnung im Anfangsunterricht. Opladen: Leske + Budrich (Reihe: Schule und Gesellschaft).

Richard-De Paolis, P., Troutot, P.-Y., Geberel, P.-E., Kaiser, C., Meyer, G., Pavillard, S., Pecorini, M., & Spack, A. (1995). Petite enfance en Suisse romande. Enquête sur les institutions, les politiques et les pratiques de la prime éducation. Lausanne: Réalités sociales.

Rüesch, P. (1999). Gute Schulen im multikulturellen Umfeld. Ergebnisse aus der Forschung zur Qualitätssicherung. Zürich: Orell Füssli.

Rüesch, P. (1998). Spielt die Schule eine Rolle? Schulische Bedingungen ungleicher Bildungschancen von Immigrant*innenkindern: Eine Mehrebenenanalyse. Bern (etc.): Lang.

Tietze, W. (Hrsg.) (1998). Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Berlin: Luchterhand.

Wang, M. C., Haertel, G. D., & Waldberg, H. J. (1993). Toward a Knowledge Base for School learning. *Review of Educational Research*, 63(3), 249-294.



Photo : FSM / SFM

Débat à la coupole de l'Université de Berne / Debatten im Kuppelsaal der Universität Bern

Liste des publications relatives à la valorisation du PNR 39:
Publikationsliste zur Umsetzung NFP 39:

FSM/SFM Info, NFP/PNR 39 Numéro spécial: valorisation / Spezialnummer: Umsetzung. No 1: « Migration im Wandel der Berufswelt: eine Chance gesellschaftlicher Innovation ? / La migration dans la mutation de monde professionnel: une opportunité d'innovation social ? », Juni 2000.

FSM/SFM Info, NFP/PNR 39 Numéro spécial: valorisation / Spezialnummer: Umsetzung. No 2: « Schule und Migration: Wege zum Erfolg? / Sclolarité et migration: les voies vers la réussite ? », Dezember 2000.

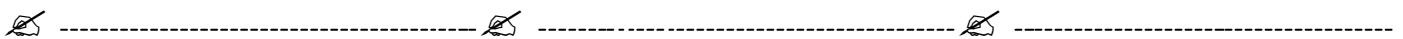
Numéros à paraître:
Kommende Ausgaben:

FSM/SFM Info, NFP/PNR 39 Numéro spécial: valorisation / Spezialnummer: Umsetzung. No 3: « Die Rolle von Kulturvermittelnden im modernen Sozialstaat: Gesundheit, Sozialarbeit und Migration / Le rôle des médiateurs culturels dans l'Etat social moderne : santé, travail social et migration », Dezember 2000.

FSM/SFM Info, NFP/PNR 39 Numéro spécial: valorisation / Spezialnummer: Umsetzung. No 4: « Asyl- und Einwanderungspolitik im Spannungsfeld zwischen staatlichem Vollzug und sozialen Bewegungen / La politique de l'asile et de l'immigration dans la tourmente entre exécution étatique et mouvements sociaux », Januar 2001.

FSM/SFM Info, NFP/PNR 39 Numéro spécial: valorisation / Spezialnummer: Umsetzung. No 5: « Urbane Integration: Verblasst ein Mythos? / Urbane Integration: Verblasst ein Mythos? », Januar 2001.

FSM/SFM Info, NFP/PNR 39 Numéro spécial: valorisation / Spezialnummer: Umsetzung. No 6: „ Die Voraussetzungen staatsbürgerlicher Identität: in der multikulturellen Schweiz / Les conditions d'une identité citoyenne dans la Suisse multiculturelle », Januar 2001.



Info FSM / SFM Info (à envoyer au FSM, Rue des Terreaux 1, 2000 Neuchâtel)

Je souhaite recevoir l'Info FSM
Bitte, senden Sie mir das Info FSM zu.

Je ne souhaite plus recevoir l'Info FSM
Ich möchte das SFM Info nicht mehr zugesandt bekommen

Prénom / Vorname : _____

Nom / Name : _____

Fonction / Funktion : _____

Institution : _____

Adresse : _____

NPO / Postleitzahl : _____

Ville / Ort : _____

e-mail* : _____

* L'Info FSM est téléchargeable sur notre site (format .pdf d'Acrobat Reader) : www.unine.ch/fsm/publicat/infosm.html
Aidez-nous à diminuer nos frais d'expédition en indiquant votre e-mail. Vous serez averti de la sortie des nouveaux numéros.

* Das SFM Info ist im Internet unter folgender Adresse erhältlich (Format .pdf Acrobat Reader) : www.unine.ch/fsm/publicat/infosm.html. Bitte helfen Sie uns, unsere Versandkosten zu reduzieren und senden Sie uns Ihre e-mail-Adresse. Sie werden sodann jeweils über das Erscheinen einer neuen Nummer informiert.